3661 16.03.1928 Fr

A:

J: Der neue Brüsseler Kunstpalast; Palais des Beaux-Arts de Bruxelles



Abreißkalender.

„Es regt sich was im Odenwald" unsers Kunstproduzententums. Der Kunstverein sucht in einem Aufruf auf seine Weise engere Fühlung mit dem Laienpublikum, die Sezession will sich organisieren, die Kunstkonsumenten warten ab, was daraus wird.

Inzwischen zeigt das Ausland allerhand Wege. Einen davon könnten wir — vielleicht? — auch gehen; und auf ihm könnten sich alle begegnen, die einen und die andern und die dritten.

Ihn zeigen unsere belgischen Zollvereinsbrüder in dem neuen Brüsseler Kunstpalast — Palais des Beaux-Arts de Bruxelles, dessen Eröffnung bevorsteht.

Die Idee dazu geht ins Jahr 1919 zurück, in eine Zeit also, wo der ganze belgische Volkskörper noch aus allen Kriegswunden blutete. Daß man drüben damals schon an ein so mächtiges Sichaufraffen auch in ideellen Dingen zu denken wagte, ist ein schöner Beweis für die Sprungkraft der Rasse.

1921 wurde der Bau begonnen.

Er liegt in der Nähe des Königsschlosses und der Ministerien, in dem vornehmsten Teil der belgischen Hauptstadt, und begreift zwei Abteilungen: Eine davon enthält die Ausstellungssäle für bildende Kunst, die andere die Musik- und Vortragssäle. Die eine ist fürs Auge, die andere fürs Ohr.

Anordnung, Lichtverteilung, Dimensionen, Formen entsprechen einem sorgfältig durchdachten Plan und allen Anforderungen, die an einen modernen Bau dieser Art gestellt werden können.

Die Ausstellungsräume bieten 1300 laufende Meter Wand (Cimaise). Zwei kleinere Konzerträume enthalten der eine 800, der andere 625 Plätze. Dieser ist auch für Theatervorstellungen eingerichtet. Ein ovaler Saal von 50 Meter Länge und 35 Meter Maximalbreite ist für Symphoniekonzerte bestimmt. Eine Orgel ist eingebaut. Dieser Saal hat 2200 Plätze.

Alle Säle können zu Filmvorführungen benutzt werden und haben radiophonische Einrichtungen.

Zu den Ausstellungssälen werden nicht nur belgische Maler zugelassen, sie stehen allen bildenden Künstlern Europas offen und werden ein hochentwickeltes Zentrum, eine Europabörse für den Austausch von Kunstgedanken und Kunstwerken bilden.

Diese Ausstellungs- und Konzerträume sollen nicht nur an Künstler, Händler, Impresarios, Vereine usw. vermietet werden, die Gesellschaftsleitung will darin ebenfalls Ausstellungen, Konzerte, Vorträge veranstalten.

Finanzieller und verwaltlicher Träger dieses Organismus ist eine Gesellschaft „ohne Gewinnzweck", der die hervorragendsten belgischen Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft, Politik, Finanz, Industrie, Kaufmannschaft usw. angehören.

Sie handelt in voller Unabhängigkeit, aber doch in Fühlung mit dem staatlichen Departement der Schönen Künste.

Bei der Betrachtung solcher ausländischen Erscheinungen, die die ideellen Bestrebungen auf sicheres materielles Erdreich stellen wollen, werden wir uns bewußt, wie null oder wie embryonisch bei uns die Ansätze zu ähnlichen Verwirklichungen bis jetzt noch sind.

Unser Kunstverein hatte während seines goldenen Zeitalters einmal den kühnen Gedanken gefaßt, sich ein eigenes Heim zu schaffen, das für unsere Verhältnisse im Keim das dargestellt hätte, was die neuen Brüsseler Kunsthallen sein werden. Aber nicht einmal dieser bescheidene Traum konnte bis jetzt seiner Erfüllung merklich näher gebracht werden.

Wir schimpfen so oft und gern über Belgien: Wie wäre es, wenn wir uns ab und zu an ihm auch einmal ein Beispiel nähmen?

Vendredi 16 3. 1928